

Gottes vergessene Sprache – so nennt der evangelische Pfarrer und Psychoanalytiker Helmut Hark (1993) unsere Nacht-Träume. In der Tat vergessen wir die meisten der etwa fünf Träume, die uns jede Nacht geschenkt werden. Dabei meinte doch schon Freud, dass die Träume und ihre Deutung der Königsweg »zur Kenntnis des Unbewussten im Seelenleben« sind. Aber dieser Königsweg wird eben selten beschritten, und deshalb wird auch die Sprache Gottes im Traum unhörbar. Manche kommen zu mir Interesse an der Psychoanalyse und sagen, dass sie nie oder selten träumen. Genauer gesagt: sich nicht an ihre Träume erinnern. Wenn sie dann anfangen, ein Traumtagebuch zu führen oder in Behandlung kommen oder einfach einen freundlichen Menschen haben, den sie beim Frühstück Träume erzählen, dann steigt die TraumErinnerungshäufigkeit.

Josef und auch der Evangelist leben im traumfreundlichen Kontext der Bibel Israels: Abraham, der alttestamentliche Josef, Daniel, sie alle waren große Träumer. Und was man am Josef unseres Evangeliums gut beobachten kann: er verknüpft seine bewusste Lebensgestaltung mit seinem Unbewussten. Josef steckt in einem schwierigen Schwangerschaftskonflikt. Er gehört nicht zu den Männern, die ihre Frau mit einem Schwangerschaftskonflikt allein lassen. Seine Verlobte lebt noch bei ihren Eltern, und doch ist sie schwanger. Josef wird vom Evangelisten „gerecht“ genannt, in zweifacher Hinsicht: gemäß der Thora müsste er entweder einen Ehebruchprozess gegen Maria anstrengen oder ihr eine Scheidungsurkunde ausstellen, letzteres mit zwei Zeugen. Er möchte sie nicht bloßstellen, beschämen, deshalb die Trennung in aller Stille.

Soweit seine bewusste Gerechtigkeit: Gesetzestreue und Barmherzigkeit, Empathie für Maria.

Und nun kommt die unbewusste Ressource, eben der Königsweg des Traumes. Auch unser Evangelium ist so gebaut: es gibt bewusste Fakten, zum Beispiel den langen Stammbaum am Beginn des Evangeliums, allerdings auch viel was zwischen den Zeilen transportiert wird. Das Thema des Ursprungs Jesu (im Griechischen Genesis) wird heute wieder aufgegriffen: mit der Genesis Jesu Christi war so.... Diese Genesis stellt ein bewusstes Problem dar, weil die Herkunft Jesu auf die davididische Abstammung Josephs zurückgeführt wurde. Wenn es jedoch zwischen Josef und Maria keine sexuelle Verbindung gibt, wird auf den ersten Blick der gesamte Stammbaum hinfällig.

Das Evangelium wechselt nun zum Traumbericht. Natürlich ist es ein bearbeiteter, ein literarischer Kunsttraum. Aber einer, der aufhorchen lässt. „Fürchte dich nicht...“: Wovor eigentlich? Vielleicht können wir sagen: vor dem Unbekannten, vor den Konsequenzen der eigenen Großherzigkeit, vor dem Neuland, das er betritt, indem er nicht nur regelkonform, sondern aus Liebe handelt.

Träume „wirken“ einfach dadurch, dass sie erlebt werden, meistens ohne dass sie erkennbare Spuren in unserem Tagesbewusstsein hinterlassen. Josef wacht auf und erinnert sich. Erinnern heißt weniger, dass er den Traumtext aufschreiben oder erzählen kann. Vielmehr hat er das Erfahrene, die Stimme des Engels verinnerlicht. Seine Einstellung zu dem ihn bedrängenden Schwangerschaftskonflikt hat sich verändert. Er hat in tiefer Weise verstanden, dass Marias Kind kein Problem ist, dass vielmehr „Gott mit uns“, „Adonai rettet“ unterwegs ist: Jesus ist kein unerwünschtes Problem, sondern die zärtliche Nähe Gottes.

So wird Josef auch zum Patron aller träumenden gläubigen Menschen. Aufwachen heißt: mich erinnern, bewusstes Handeln, Denken und Fühlen in Verbindung mit den unbewussten Bildern meiner Seele bringen. Wieder aufmerksam zu werden für Gottes vergessene Sprache, heißt: mit Gottes Handeln auch in schwierigen, konflikthaften Situationen rechnen. Unser Glaube braucht nicht nur die bewussten Konzepte, mit denen wir uns das Leben erklären und die Probleme des Lebens lösen. So wichtig diese bewusste Seite unserer Seele ist, so sehr bedarf sie der Ergänzung durch das Unbewusste. Träume können uns überraschen, irritieren, bestätigen oder verunsichern. All dies gehört auch zur Sprache Gottes und Gott kann sich unserer Träume bedienen, um uns in der Tiefe unserer Seele anzusprechen.

Hark H (1993) Der Traum als Gottes vergessene Sprache : symbolpsychologische Deutung biblischer und heutiger Träume (<http://ul.to/kbsk4c9n>). Freiburg i.B Basel Wien: Herder.